

Unbemanntes Vielzweck-Trägerfahrzeug

Rheinmetall hat – zur Integration in das System Infanterie – ein unbemanntes Radfahrzeug entwickelt, das mit verschiedenen Aufbauten den Einsatz bzw. Transport von infanteristischen Kräften unterstützt: Das Multi-Mission Unmanned Ground Vehicle (MM UGV).

Foto: Rheinmetall



Das 8x8 - Radfahrzeug ist auf einem Chassis von Argo XTR aufgebaut und verfügt über

einen elektrischen Antrieb. Die Kapazität der austauschbaren Batterien reicht je nach Einsatzprofil für einen autonomen Betrieb über acht Stunden. Bei ca. 750 kg Eigengewicht kann das MM UGV eine nahezu gleichschwere Nutzlast tragen. Im amphibischen Betrieb ist die Nutzlast auf 300 kg begrenzt.

Das MM UGV wird als Baukasten angeboten, in dem der Nutzer eine Plattform wählt und diese entsprechend der geplanten Mission mit Subsystemen bestückt.

Ab Ende des Jahres soll das MM UGV mit einer Lieferzeit von knapp einem halben Jahr verfügbar sein.

INHALT

Namensartikel

- **Zukunftsorientierte Fähigkeitsentwicklung der Landstreitkräfte**
Generalleutnant Erhard Bühler

Meine Meinung

- **Gesagt – getan – gerecht?**
MdB Johannes Kahrs

Aus dem Heer

- **Deutsch-niederländische militärische Zusammenarbeit in der DSK in voller Entwicklung**
Brigadegeneral Hans Hoogstraten

Aus der Industrie

- **Schützenpanzer Puma – im internationalen Vergleich**
- **Aufklärung, Führung und Wirkung für hochmobile Spezialoperationen**

Aus dem FKH

- **Veranstaltungen 2018**

Zukunftsorientierte Fähigkeitsentwicklung der Landstreitkräfte

Generalleutnant Erhard Bühler, Abteilungsleiter Planung im BMVg

Die Gleichrangigkeit aller Aufgaben der Bundeswehr ist eine Determinante der Verteidigungsplanung innerhalb der Gesamtarchitektur unserer Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Das Erfüllen jeder Aufgabe stellt spezifische Anforderungen an das Fähigkeitsspektrum. Dies gilt im Besonderen für die Landstreitkräfte. Das Spannungsfeld zwischen dem gleichrangigen Erfüllen der Aufgaben und den verfügbaren Ressourcen gilt es aufzulösen. Grundlage für das optimale Nutzen von Ressourcen sind konzeptionelle Vorgaben, welche künftige Einsatzumfelder antizipieren. Dieser Artikel konzentriert sich nach einer „Positionsbestimmung“ auf Projekte, die für eine zukunftsorientierte Fähigkeitsentwicklung der Landstreitkräfte von herausgehobener Bedeutung sind. Darüber hinaus wird die besondere Rolle des im Weißbuch 2016 festgeschriebenen Leitprinzips „Multinationalität und Integration“ – aus planerischer Sicht – am Beispiel des Framework Nations Concept (FNC) dargestellt.



tische Herausforderungen unserer Zeit. Diesen kann Deutschland nicht allein begegnen. Die 2014 in der NATO beschlossene Gleichgewichtung der drei strategischen Aufgaben – „Collective Defence“, „Crisis Management“ und „Cooperative Security“ – wurde im Weißbuch 2016 aufgegriffen.

Jahrelang hat sich die Bundeswehr auf Einsätze

des Internationalen Krisenmanagements konzentriert. Nun muss sie zusätzlich wieder umfassend befähigt werden, das Land und die Bündnisse kollektiv verteidigen zu können. Die eingeleiteten Trendwenden „Finanzen“, „Material“ und „Personal“ sind hierbei wichtige, zielführende und verzahnte Instrumente, die es zu verstetigen gilt.

Konzeptionell nähert sich die Bundeswehr diesen Herausforderungen mit den „Vorläufigen konzeptionellen Vorgaben für das künftige Fähigkeitsprofil der Bundeswehr“. Im Denken und Handeln ist es wichtig, nicht die Annahmen des Kalten Krieges fortzuschreiben. Der heutige Charakter der Landes- und Bündnisverteidigung ist herauszuarbeiten und zu berücksichtigen. Für die künftige Entwicklung der Bundeswehr sind Folgerungen zu ziehen und Vorgaben zu setzen, die tragfähige und zukunftsweisende Ansätze hervorbringen. In diesem Sinne dienen die vorläufigen Vorgaben als Basis

Den Mitgliedern des Förderkreises Deutsches Heer e.V. und allen Lesern des InfoBriefes Heer wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest sowie einen guten Start in ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2018.

Ein besonderer Gruß – verbunden mit den besten Wünschen für eine unversehrte Heimkehr – gilt allen Soldatinnen und Soldaten im Einsatz, wo auch immer in der Welt.

Für den Vorstand und das Präsidium des FKH e.V.
Generalmajor a.D. Wolfgang Köpke

für vielschichtige Untersuchungen in der Bundeswehr, um sie zielgerichtet auf die Erfordernisse möglicher Einsatzumgebungen vorzubereiten.

Handlungsstränge der Landes- und Bündnisverteidigung

Das Analysieren heutiger Charakterzüge einer kollektiven Landes- und Bündnisverteidigung offenbart eine Vielzahl an Entwicklungslinien, die sich in vielerlei Hinsicht von denen des Kalten Krieges unterscheiden. Cyber- und Informationsraum sowie Weltraum als vollständig entwickelte Räume der Operationsführung, hybride Einflussnahme und Konfliktaustragung, das Verbreiten von Fähigkeiten zum Verwehren des Zugangs zu bzw. Einschränken der Bewegungsfreiheit in einem Operationsgebiet („Anti Access“/ „Area Denial“), Proliferation hochwertiger militärischer Technologie oder das Verschwimmen von Aspekten der äußeren und inneren Sicherheit sind hierfür beispielhaft. Konzeptionell sind zumindest drei Handlungsstränge zu unterscheiden:

- büdnissolidarische, rückversichernde bzw. abschreckende Maßnahmen im Frieden;
- kollektive Bündnisverteidigung am Rande des Bündnisgebietes auf Basis des Artikels V des Nordatlantikvertrages (und für die Bundeswehr auf Grundlage eines entsprechenden Mandates des Bundestages);
- kollektive Landesverteidigung zur Abwehr einer existenziellen Bedrohung auf deutschem oder unmittelbar am deutschen Hoheitsgebiet.

In den Übergängen zwischen diesen drei Handlungssträngen ließen sich viele weitere Schattierungen identifizieren, die jedoch nicht Gegenstand der Betrachtungen in diesem Artikel sein können.

NATO-Planungsziele als Kern des Fähigkeitsprofils

Landes- und Bündnisverteidigung ist gemeinsam, dass sie nur kollektiv zu bewältigen sind. Grundlage sind Planungsziele, welche die NATO im Rahmen ihrer Verteidigungsplanung den Mitgliedsstaaten zuweist. Die durch Deutschland akzeptierten NATO-Planungsziele sind verpflichtend sowie vollständig und umfassend zu erfüllen.

„Umfassend“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass auch die häufig nicht durch multinationale Planungsziele erfassten sogenannten „Enabler“ zu entwickeln sind. Nur so können kohärente, einsatzfähige Dispositive – sogenannte

Systemverbünde – bereitgestellt und letztlich eingesetzt werden. Diese sind grundsätzlich organisationsbereichs- und domänenübergreifend zusammengestellt. Hinzu treten die Fähigkeiten einer Rahmennation, die in der Lage sein muss, Beiträge verbündeter Streitkräfte in das eigene Kräfteredispositiv zu integrieren. Mit einer aus diesen Anforderungen abgeleiteten und durch weitere nationale Bedarfe ergänzten Grundaufstellung der Bundeswehr ist es möglich, potenzielle Gegner gemeinsam mit Partnern abzu-



Die Folgekonferenz der NATO 2016 in Warschau verstetigte und ergänzte die Planziele aus 2014

schrecken und Deutschland und seine Verbündeten gegen einen konventionellen militärischen Angriff zu verteidigen. Diese Grundaufstellung ist der Sockel militärischer Fähigkeiten, der zum Erfüllen aktueller und künftiger Einsatzverpflichtungen zielgerichtet ergänzt werden kann, z. B. durch Personal, Material, Infrastruktur, Ausbildung oder vertragliche Leistungen. Konzeptionell werden diese Ergänzungen als „Missionspakete“ bezeichnet. Die bisher beschriebenen konzeptionellen Überlegungen sind gemeinsamer Abgangspunkt für unsere planerischen Aktivitäten sowohl im Multinationalen Umfeld als auch für die Fähigkeitsentwicklung.

Multinationale Kooperation als Handlungsfeld der Verteidigungsplanung

Die militärischen Fähigkeiten der NATO sind per se die summarischen Fähigkeiten ihrer Mitgliedsstaaten. Das 2014 gebilligte FNC, mit seinen zwei Handlungssträngen – gezielte Fähigkeitsentwicklung und Aufbau größerer Truppenkörper – hat zum Ziel, die militärischen Fähigkeiten der NATO-Mitgliedsstaaten entlang der Anforderungen und Erfordernisse weiterzuentwickeln. Deutschland kommt als eine Rahmennation im FNC hier eine besondere Rolle zu. Mit Blick auf die Fähigkeitscluster sind die neu entwickelten „roadmaps“ hervorzuheben, über welche die Fähigkeitsentwicklung vo-

rangetrieben werden soll. Damit entwickelt das FNC in diesem Bereich künftig eine bindende Wirkung. Meilensteine auf dem Weg zu einsatzbereiten größeren Truppenkörpern sind das Entwickeln und Realisieren eines multinationalen Ausbildungs- und Übungskonzepts, sowie das Fortführen von Übungsteilnahmen und die Affiliation von Truppenteilen unserer Partner mit deutschen Großverbänden. Trotz dieser unübersehbaren Fortschritte erfordert der Weg zu voll einsatzbereiten, multinationalen Großverbänden auch künftig Durchhaltevermögen und Ideenreichtum. Vielversprechende Ansätze sind: Aktives Anbieten von Partizipationsmöglichkeiten, konsequentes Nutzen des FNC als primus inter pares für bestehende und künftige Kooperationen, und das Heben von Synergieeffekten durch Blick über den „Tellerrand“ des eigenen Organisationsbereiches/den eigenen nationalen Beitrag hinaus.

Projekte zur Fähigkeitsentwicklung der Landstreitkräfte in den Domänen

Zielrichtung und Umfang dieses Artikels lassen nur ein schlaglichtartiges Betrachten der verschiedenen Projekte zur zukunftsorientierten Fähigkeitsentwicklung in den Landstreitkräften zu. Daher sollen im Folgenden herausgehobene Projekte in den Domänen Führung, Aufklärung, Wirkung und Unterstützung vorgestellt werden, um die sich eine Vielzahl weitere Projekte gruppieren.

Im Bereich Führung und Aufklärung werden mittel- bis langfristig die Großvorhaben Mobile Taktische Kommunikation (MoTaKo), Coalition Shared Data (CSD) und Unmanned Aircraft Systems (UAS) Treiber der Fähigkeitsentwicklung sein. MoTaKo bildet künftig die Grundlage für einen durchgängigen und leistungsfähigen Kommunikationsverbund auf der taktischen Ebene. Die beschriebenen Systemverbünde sind hierzu ein Anhalt, um organisationsbereichsübergreifend sinnvolle Ausrüstungsschritte festzulegen. CSD befähigt Stäbe der Landstreitkräfte, in Grundbetrieb und Einsatz auf nationale und multinationale Aufklärungsergebnisse zurückzugreifen und gleichzeitig NATO- sowie multinationale Einsätze zu unterstützen. Aufklärung ist auch künftig eine wesentliche Voraussetzung für das Durchsetzen des eigenen Willens in der Operationsführung. Dabei werden UAS in Landoperationen weiter an Bedeutung gewinnen. Dieser Entwicklung wird durch die unterbrechungsfreie Regeneration der UAS-Systeme kurzer Reichweite (ALA-

Gesagt – getan – gerecht?

Johannes Kahrs MdB, haushaltspolitischer Sprecher der SPD Fraktion



Quelle: Susie Knoll

Im Rahmen der Jamaika-Sondierungs-Verhandlungen haben zwei für die Bundeswehr wichtige Interessenvertreter für die Streitkräfte ihre Stimme erhoben und eine deutliche Verbesserung der finanziellen Ausstattung verlangt. Sowohl Hans-Peter Bartels als auch Andre Wüstner darf man eine gewisse Kenntnis der Zustände in den Streitkräften unterstellen. Ihr deutlicher Appell und die aufgelisteten Konsequenzen für die Einsatzfähigkeit bei Nichthandeln sollte man ernst nehmen und nicht in den Bereich eines lobbyistischen Grundrauschens verweisen.

Unsere Streitkräfte leiden noch immer an einem „zu wenig bei zu vielem“. Diese Probleme sind nicht neu. Was aber ist in den letzten vier Jahren passiert?

Zuerst einmal hatten wir in den vergangenen vier Jahren eine Ministerin im BMVg, die vor allem die Medien und ihr eigenes Bild in der Öffentlichkeit im Blick hatte. Angetreten mit viel Aplomb und durchaus harten Ansagen bleibt nach vier Jahren als Bilanz leider nur das oben zitierte „zu wenig bei zu vielem“. Man muss jedoch bei aller Unzufriedenheit über den derzeitigen Zustand auch fair und objektiv anerkennen, dass ein Fortschritt erzielt wurde.

Im Dickicht der Rüstungsbeschaffung hat die zuständige Staatssekretärin erfolgreich für deutlich mehr Transparenz und Kontrolle gesorgt. Man weiß jetzt um die Probleme und kehrt sie nicht mehr erfolglos unter den Teppich. Auch im Prozess der Rüstungsbeschaffung konnten in vielen Punkten Straffungen und zielgerichtete Kontrollen implementiert werden. Als Skeptiker, der dieses Politikfeld schon länger als

ein, zwei Jahre im Blick hat, möchte ich jedoch über den Erfolg dieser Maßnahmen erst in fünf bis sechs Jahren ein Urteil fällen. Bislang scheinen mir diese Verbesserungen noch zu stark von der einen handelnden Person abzuhängen. Sollten sich die getroffenen Maßnahmen jedoch in Zukunft als wetterfest und strukturell erweisen, zolle ich der Arbeit von Frau Katrin Suder den entsprechenden Respekt.

Einen ersten Output in beeindruckendem Umfang dieser Neuerungen lieferte das BMVg am Ende der 18. Wahlperiode. In den letzten beiden Sitzungswochen vor der Sommerpause 2017 erreichten das Parlament über 40 sogenannte 25-Mio-Vorlagen im Gesamtvolumen von ca. 15 Mrd Euro. Eine derartige Menge an Projekten hatten wir – solange ich mich zurückerinnern kann – noch nie in so kurzer Zeit zu entscheiden. Wir haben uns dieser Pflicht aber mit dem nötigen Bewusstsein um unsere Verantwortung für die Streitkräfte gestellt und bis auf eine Ausnahme alle Projekte auf den Weg gebracht.

Dass die Bilanz der beiden oben zitierten Experten dennoch so deutlich negativ ausfällt zeigt, dass wir uns nicht auf diesem Teilerfolg ausruhen können. Die entscheidenden Baustellen sind bei weitem noch nicht abgearbeitet. In Teilen sind diese noch nicht einmal allen Handelnden in ihrer Dringlichkeit bewusst.

Aus meiner Sicht müssen die ersten Ansätze einer Erneuerung im Beschaffungsprozess nachhaltig und unumkehrbar institutionell verankert werden. Die damit einhergehende Kultur, des „vom Einsatz her denken“, darf nicht nur auf den Schultern einiger weniger Engagierter lasten, sondern muss den gesamten Apparat „infizieren“.

Das hängt unmittelbar mit der in den kommenden Jahren größten und entscheidenden Baustelle zusammen: Der Personalgewinnung (und vor allem dem Halten des gewonnenen Personals). Neben der Befüllung entscheidender Dienstposten in den Streitkräften, kommt es in nächster Zukunft vor allem auch darauf an, die eklatante Lücke im Personalkörper des BAaINBw und seiner unterstellten Bereiche mit entsprechend qualifiziertem Personal zu befüllen. Hier hat die politische Leitung des BMVg in den vergangenen vier Jahren eine „Lösung“ präsentiert, die ich nicht nur für falsch, sondern in der Sache auch für schädlich halte. Die Abstützung auf externe Berater wird die entsprechenden Strukturen bereits mittelfristig weiter schwächen. Wir Parlamentarier haben versucht, eine langfristige Lösung zu finden, indem wir an den Universitäten der Bundeswehr entsprechende Studiengänge implementiert haben, mit deren Hilfe langfristig entsprechend qualifiziertes Personal in den eigenen Reihen ausgebildet werden kann.

Aufgrund der entsprechenden Ausbildungszeiten kann diese Maßnahme jedoch erst in einigen Jahren für Abhilfe sorgen. Es kommt jetzt vor allem darauf an, eine tragfähige Lösung zu entwickeln. Das schädliche „Beraterunwesen“ muss beendet und vor allem schnell fachkundiges Personal eingestellt werden, dass dann der Bundeswehr vor allem in den kommenden Jahren auch erhalten bleibt.

DIN, MIKADO), der Nutzungsdauerverlängerung des UAS-Systems mittlerer Reichweite LUNA sowie der Beschaffung von neuen Systemen LUNA Next Generation im Projekt HUSAR und der Einführung eines MALE-UAS (Eurodrohne) Rechnung getragen.

Die besonderen Anforderungen der Dimension Land werden auch künftig ein

dieser Systeme durch das Main Ground Combat System (MGCS) und das Common Indirect Fire System (CIF5) stellen, absehbar, die bedeutsamsten Neuvorhaben der Landstreitkräfte für die kommenden Jahrzehnte dar. Darüber hinaus erhält das Heer mit dem Schützenpanzer PUMA eine Plattform für den mechanisierten Kampf, welche mit Blick auf Reaktionsschnellig-

ben, zu koordinieren. Ziel ist es, schrittweise die nationale Ambition durch einen an die Systemverbünde der Grundaufstellung angelehnten Aufwuchs an geschützten und ungeschützten Fahrzeugen zu erreichen. Neben vielen Einzelprojekten, der geschützten und ungeschützten Transportfahrzeuge ist als innovativer Realisierungsweg die wiederholt durchgeführte



Quelle: Bundeswehr/Freibwald

LUNA NG auf dem Startkatapult auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Baumholder



Quelle: KMW

Der Leopard 2 A7 hat neben mehreren Verbesserungen ein höheres Schutzniveau

breites Forderungsspektrum an die Fähigkeitsentwicklung der Domäne Wirkung stellen. Um dem Truppenführer auch künftig ein breites Portfolio an Handlungsmöglichkeiten zu bieten, müssen Landstreitkräfte befähigt sein, direkte und indirekte, kinetische und nicht-kinetische sowie letale und nicht-letale Effekte zu erzielen. Neben dem bestimmenden Leitmotiv der Wirkungsüberlegenheit sind somit Reaktionsschnelligkeit, Abstandsfähigkeit, Präzision und Skalierbarkeit sowie Schutz und Durchhaltefähigkeit Stellgrößen, welche es kontinuierlich zu optimieren gilt. Dies erfordert, das Heer bereits in seiner Grundaufstellung mit seinen Wirkungsträgern aufgabenorientiert auszustatten sowie interoperabel und integrationsfähig aufzustellen. Bis zur Ablösung bewährter Systeme wie dem Kampfpanzer Leopard 2 und der Panzerhaubitze 2000/Raketenwerfer MARS durch Nachfolgesysteme sind diese an die Erfordernisse künftiger Einsatzumgebungen laufend anzupassen. Dies schließt für den Leopard 2 neben einer – bereits beschlossenen – Stückzahlerhöhung das Verbessern der Abstandsfähigkeit durch eine neue reichweitengesteigerte Munition und des Schutzniveaus durch Integrieren moderner Schutzsysteme ein. Mit Blick auf die Fähigkeit „indirektes Feuer“ erfolgt eine Anpassung durch eine – ebenfalls bereits beschlossene – Stückzahlerhöhung sowie das Einführen von neuen Munitionssorten mit signifikant gesteigerter Reichweite und Präzision. Die Ablösung

keit und Präzision neue Maßstäbe setzt. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Themenfeld Munition. Neben der zielgerichteten Entwicklung moderner, auch intelligenter Munition – im engen Schulterschluss mit unseren multinationalen Partnern und der Industrie – werden neue Konzepte zur Beschaffung und Bevorratung erarbeitet. Die Domäne Unterstützung erbringt für die Landstreitkräfte eine Vielzahl an Fähigkeiten, die Grundlage für deren Kernauftrag „Kampf“ sind. Aufgrund der Querschnittlichkeit von Bedarfen für die gesamten Streitkräfte ergeben sich in diesen Projekten nahezu immer hohe Stückzahlen, diversifizierte Einzelforderungen und daraus resultierend große Finanzumfänge. Unterbringung im Einsatz, Nachsichtbefähigung oder die sanitätsdienstliche Versorgung als Stichworte bedürfen keiner weiteren Erklärung. Von besonderer individueller Bedeutung ist das Bekleidungswesen. Mit der Ausrichtung an Modularität und Schutz sowie integrierter Funktionalität und Kommunikation wird der Bedeutung des Soldaten als Individuum auf dem Gefechtsfeld nachgekommen und das „System Soldat“ realisiert. Die Bedeutung der Landmobilität als Voraussetzung für die Auftragserfüllung ist selbsterklärend. Aktuell besteht die Herausforderung darin, die erforderliche kontinuierliche zielgerichtete Regeneration der Fahrzeuge mit den Anforderungen, die sich aus dem Refokussieren auf die Landes- und Bündnisverteidigung erge-

Eigenkapitalverstärkung bei der BwFPS GmbH zu nennen, mit der die Mobilität der Streitkräfte deutlich verbessert wird. Ein gutes Beispiel für die eingangs erwähnte Gleichrangigkeit von Aufgaben und Gemeinsamkeit der Aufgabenerfüllung stellen die Projekte des Lufttransportes dar. Die zahlreichen und investitionsintensiven Projekte erbringen unabhängig von ihrer konkreten Zuordnung streitkräftegemeinsam Fähigkeitsbeiträge in allen Dimensionen, so auch die Sicherstellung der Luftbeweglichkeit von Landstreitkräften.

Zusammenfassung

Mit den neuen sicherheitspolitischen Vorgaben und dem Refokussieren auf Landes- und Bündnisverteidigung ist auch die Verteidigungsplanung einschließlich der daraus abgeleiteten Fähigkeitsentwicklung anzupassen. Für die Verteidigungsplanung werden derzeit drei konzeptionelle Grundlinien verfolgt, die sich im Wesentlichen aus der künftigen Grundaufstellung der Bundeswehr ableiten. Das Denken in Systemverbünden setzt den Rahmen für das Entwickeln kohärenter, einsatzfähiger, organisations-bereichsübergreifender Krätedispositive. Ziel muss es sein, auf Grundlage der zu entwickelnden Systemverbünde Fähigkeitsentwicklung und Beschaffung so zu harmonisieren und synchronisieren, dass die nationale Ambition qualitativ und quantitativ schrittweise erreicht wird.

Deutsch-niederländische militärische Zusammenarbeit in der DSK in voller Entwicklung

Brigadegeneral Hans Hoogstraten, Stellvertretender Kommandeur Division Schnelle Kräfte

Deutschland und die Niederlande arbeiten in vielen Bereichen eng zusammen. Auch auf militärischem Gebiet ist die Zusammenarbeit näher als je zuvor. Dieser Artikel beschreibt die Entwicklungen innerhalb der Division Schnelle Kräfte (DSK) der letzten drei Jahre.

Rückblick

Deutschland und die Niederlande arbeiten bereits seit Jahren zusammen. Während des Kalten Krieges hatten die Niederländer mit dem ehemaligen Armeekorps den Auftrag, das Gebiet am Elbe-Seitenkanal in der Umgebung von Lüneburg gegen einen möglichen Angriff des Warschauer Paktes zu verteidigen. Infolgedessen bestanden viele Kontakte zwischen deutschen und niederländischen Behörden auf unterschiedlichsten Ebenen. Niederländische Verbände trainierten mit großer Regelmäßigkeit in Deutschland auf den Truppenübungsplätzen Bergen und Munster. Auch außerhalb von Übungsplätzen wurde geübt. Ich habe als junger Offizier ständig mit deutschen Infanterie- und Panzerverbänden zusammengearbeitet. Nach dem Mauerfall veränderte sich die Art der Zusammenarbeit. Die Zahl gemeinsamer Übungen ging zurück, aber die Zusammenarbeit während Einsätzen nahm zu. Das erste Mal wurden 1999 niederländische Soldaten unter deutscher Führung während der KFOR-Operationen der NATO im Kosovo eingesetzt. Ende April 1999 wurde die 11. (NLD) Afdeling Rijdende Artillerie (Panzerartilleriebataillon) der deutschen Panzerbrigade 12 unterstellt. Kommandeur der Abteilung war Oberstleutnant Ton van Loon, der später Befehlshaber des 1. Deutsch-Niederländischen Korps (1. GNC) in Münster wurde. Unter Führung des deutschen Brigadekommandeurs Fritz von Korff marschierten niederländische und deutsche Soldaten am 12. Juni 1999 gemeinsam in den Kosovo.

Umgekehrt war eine deutsche Kompanie 2002 Bestandteil der NATO Task Force Fox (TFF) in Mazedonien, die damals vom niederländischen Brigadegeneral Jan Harmen de Jonge geführt wurde. Die Hauptaufgabe der TFF war die Unterstützung

von über 300 EU- und OSZE-Beobachtern in dem Krisengebiet, die, falls nötig, durch die TFF zu evakuieren waren. Ich selbst war der Operationsoffizier im internationalen Stab der TFF und zum ersten Mal zusammen mit deutschen Spezialisten dieses Sachgebiets eine Evakuierung vorbereitete.

Das zweite Mal, dass niederländische Soldaten unter deutscher Führung eingesetzt wurden, erfolgte während der ISAF-Mission 2002. Der wichtigste operationelle Verband von ISAF in den Jahren 2002/2003 war die Kabul Multinational Brigade (KMNB), die ab 20. März 2002 von einem deutschen Brigadegeneral geführt

„Korps Commando Troepen“, lieferten die Niederlande zusammen mit Deutschland einen substantiellen Teil des Personals für das HQ ISAF.

Die Niederlande betrieben vom 29.08.2004 bis 1.10.2006 ein Provincial Reconstruction Team (PRT) in der afghanischen Provinz Baghlan. Das PRT lag im Verantwortungsbereich des deutsch-geführten Regional Command North (RCN). Im Juni 2011 kehrten die Niederlande mit der Einrichtung einer Police Training Group (PTG) in der Provinz Kunduz zurück ins RCN. Auch die PTG operierte im Verantwortungsbereich RCN und stand damit unter deutscher Führung.



Quelle: Bundeswehr/Neumann

Bundesministerin der Verteidigung, Ursula von der Leyen, und ihre damalige niederländische Amtskollegin Jeanine Hennis-Plasschaert gemeinsam bei der Zeremonie zur Eingliederung der niederländischen 11. Luftmobilen Brigade in die deutsche Division Schnelle Kräfte

wurde. Die Niederlande beteiligten sich an dieser Brigade mit einer luftbeweglichen Kompanie der 11. (NLD) Luftmobile Brigade (11. LMB). Ich selbst war zu dieser Zeit Kommandeur des zur 11. (NLD) LMB gehörenden 12. Infanterie Bataljon Regiment van Heutz und stellten eine unserer Kompanien für die KMNB ab.

Vom 10.02. bis 11.08.2003 wurde ISAF durch den deutschen Generalleutnant Norbert van Heyst, damals Befehlshaber des 1. Deutsch-niederländischen Korps, geführt. Neben der schon genannten luftbeweglichen Kompanie und einem Verband der niederländischen Special Forces

Derzeit arbeiten Deutsche und Niederländer bei der Operation Resolute Support (RS) in Nordafghanistan, der Capability Building Mission Iraq (CBMI) und der UN-Mission in Mali eng zusammen.

Eine weitere wichtige Säule der Deutsch-Niederländischen Zusammenarbeit ist das schon genannte 1 GNC. Dieses binationale Korps existiert seit 1995. Den Kern bilden etwa 400 deutsche und niederländische Soldaten, zusätzlich gibt es 70 Dienstposten für Soldaten aus neun weiteren Ländern. Das 1 GNC hat sich seit der Aufstellung als eines der zuverlässigsten Korps für das Führen von Joint Combined

(Land) Operations innerhalb der NATO-Kommandostruktur erwiesen. Ich habe mit viel Freude 2003 bis 2007 in Münster gedient.

Die deutsch-niederländische militärische Zusammenarbeit hat also eine lange und vielfältige Geschichte. 2014 wurde ein wichtiger neuer Schritt mit dem binationalen Projekt GRIFFIN eingeleitet. Bei GRIFFIN werden Teilaufgaben unterschiedlichster Art vorbereitet und durchgeführt. Eine Besonderheit dabei ist, dass beide Verteidigungsministerinnen, Dr. Ursula von der Leyen und Jeanine Hennis-Plasschaert die Pioniere dieser neuen Art der Zusammenarbeit sind. Beide Amtsinhaberinnen haben bei vielen Gelegenheiten die deutsch-niederländische Zusammenarbeit als Beispiel für weitere militärische Kooperationen in Europa dargestellt. Auch auf allen militärischen Führungsebenen ist das Engagement für diese Zusammenarbeit auf beiden Seiten hoch.

Als Ergebnis wurde unter Anwesenheit beider Verteidigungsministerinnen und der Inspektore Heer beider Länder am 12. Juni 2014 mit einem Appell in Stadtallendorf die 11. (NLD) LMB offiziell in die Division Schnelle Kräfte integriert. Ein Jahr später wurde die 43. (NLD) Gemechanisierde Brigade (43. (NLD) MechBrig) in die deutsche 1. Panzerdivision aufgenommen. Besonderheit dabei ist, dass das deutsche Panzerbataillon 414 seit 2016 der 43. (NLD) MechBrig unterstellt ist und seinerseits aus einer niederländischen und mehreren deutschen Kompanien besteht. Im Bataillonsstab arbeiten Deutsche und Niederländer zusammen. Das Bataillon ist in Bergen-Hohne stationiert; dort lag während des Kalten Kriegs ein niederländisches Panzerbataillon.

Auch auf den Gebieten Ausbildung, Feuerunterstützung und Luftverteidigung arbeiten im Rahmen des Projekts GRIFFIN beide Länder intensiv zusammen.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass die jetzige enge Kooperation zwischen Deutschen und Niederländern nicht neu ist. Schon die letzten vierzig Jahre kooperierten Deutschland und die Niederlande sowohl im Rahmen von NATO-Übungen als auch in internationalen Einsätzen. Das 1. GNC ist in der NATO eine Blaupause für effektive internationale Zusammenarbeit in einem binationalen operationellen Stab. Seit 2014 ist diese Zusammenarbeit unter großem Engagement sowohl der Ministerinnen als auch der militärischen Führung beider Länder noch weiter intensiviert worden.

Zusammenarbeit innerhalb der Division Schnelle Kräfte (DSK)

Wie schon angesprochen, ist die 11. (NLD) LMB seit 2014 in die DSK integriert. Die besondere Fähigkeit der 11. (NLD) LMB ist die Durchführung von Air Assault Operationen. Leichte Infanterie und Aufklärungskräfte kämpfen hierbei in Verbindung mit Kampfhubschraubern (AH-64D Apache) und Transporthubschraubern (CH-47 D/F Chinook). In Einsätzen und bei Brigadeübungen werden diese beiden Hubschraubertypen des niederländischen Joint Defense Helikopter Commando (DHC) der Brigade unterstellt, in diesem Fall diese Joint Unit als 11. (NLD) Air Manoeuvre Brigade (AMB) bezeichnet wird. Neben Air Assault Operationen können Teile der 11. (NLD) LMB auch per Fallschirmsprung (Air Drop) oder mit

support and logistics as well as cooperation in other areas. Establish in 2018 a FOC multinational Task Force, available for the full spectrum of Air Manoeuvre operations, under unified command.“ Um diesen Auftrag zu erfüllen, wurde eine Reihe von Vorhaben gestartet.

Herausstechend darunter ist die gemeinsame Übungsserie WHITE, RED und GREEN GRIFFIN. In 2015 und 2016 richteten sich diese Übungen auf die auftragsgemäße Einrichtung einer Air Manoeuvre Task Force (AMTF). Der Umfang einer solchen TF kann von Bataillons- bis Brigadegröße variieren. Ausgangspunkt ist dabei, dass beide Länder mit Kampftruppen und Unterstützungskräften teilnehmen.

Bisheriger Höhepunkt ist die Übung RED GRIFFIN 2017, in der der Kommandeur der DSK 3.500 Soldaten aus vier verschie-



Quelle: Bundeswehr/Dorow

Absetzübung der trinationalen Task Force Cerberus im Rahmen der multinationalen Übung Swift Response 2015

Transportflugzeugen (Air Land) in einer Tactical Air Landing Operation (TALO) eingesetzt werden.

Die juristische Basis der binationalen Integration ist ein Technical Arrangement von 2014. Das Projekt GRIFFIN wird auf der Ebene der Heeresführung durch die Army Steering Group (ASG) gesteuert, die wiederum von zwei Brigadegenerälen geführt wird. Auf deutscher Seite im Kommando Heer, auf niederländischer im Commando Landstrijdkrachten (CLAS). Sie treffen sich in regelmäßigen Abständen, um das Projekt GRIFFIN voranzutreiben. Der Auftrag der ASG an die DSK lautet: „Integrate 11th LMB into the DSK, attain a high level of integration by inter-force doctrine, training, exercise, command

denen Ländern ein realistisches Szenario der hochintensiven Gefechtsführung trainieren ließ. Zum ersten Mal wurden zwei Brigaden gleichzeitig beübt. Der Stab der DSK fungierte dabei gleichzeitig als taktische Divisionsführung und Übungsleitung. Die Luftlandebrigade 1 und ein gemischter Hubschraubereinsatzverband unter deutscher Führung trainierten über zwei Wochen unter realistischen Zeit/Raumbedingungen Air Manoeuvre Operations in Schleswig-Holstein. Gleichzeitig übte die 11. (NLD) LMB im Lager Trauen beim Truppenübungsplatz Munster in einer herausfordernden Command Post Exercise (CPX) im gleiche Szenario. Ohne Übertreibung kann ich behaupten, dass dies eine in vielerlei Hinsicht erfolgreiche



Soldaten des Fallschirmspezialzugs 31 aus Seedorf steuern als Combat Control Team (CCT) den Freifall der Fallschirmjäger aus einer Transall im Rahmen der Übung RED GRIFFIN/Colibri 50 bei Bondelum

Übung war. Nach vielen Jahren Einsätzen und Übungsvorhaben im Rahmen Stabilisierungsoptionen sind jetzt wieder Erfahrungen in Operationen von Großverbänden in der Führung hochintensiver Gefechte gewonnen worden. Unbeschadet einiger kleinerer Vorfälle ist jetzt belegt, dass das Üben inmitten der Zivilbevölkerung in einem großen Übungsraum immer noch möglich ist.

Neben den Übungen ist viel Zeit in das Erstellen einer gemeinsamen Air Manoeuvre Doktrin für den schon erwähnten Auftrag der ASG zur Bildung einer binationalen AMTF investiert worden. Unter dem Sammelnamen MUSKETEER sind in sieben Teilen die doktrinären Grundlagen festgelegt worden. Diese Dokumente formen zusammen die Basis für das gemeinsame Air Manoeuvre Konzept bis zur Brigadeebene.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Technical Arrangements ist der Austausch von Offizieren und Unteroffizieren in den Stäben. Seit 2014 dienen 14 niederländische Offiziere im Stab der DSK in Stadtallendorf. Mein Dienstposten als stellvertretender Divisionskommandeur ist einer dieser 14 Dienstposten. Umgekehrt arbeiten zwei deutsche Offiziere im Stab der 11 (NLD) LMB in Schaarsbergen. In Kürze wird diese Zahl erhöht auf fünf. Die Integration der Niederländer in den großen Stab in Stadtallendorf ging problemlos vonstatten. Ungeachtet kleiner kultureller Unterschiede haben sich alle Beteiligten schnell aneinander angepasst. Das Gleiche gilt für die Lage in Schaars-

bergen. Der beste Beweis dafür ist der aktuelle Einsatz eines niederländischen Majors der G3-Abteilung beim deutschen Hubschrauberkontingent in Mali. Gleichzeitig ist ein deutscher Oberstleutnant aus der S3-Abteilung der 11. (NLD) LMB in das niederländische Einsatzkontingent Mali integriert.

Herausforderungen

Trotz der jüngsten Erfolge bleiben immer noch genügend Herausforderungen. Vordringlich dabei ist alles unter dem Begriff „Interoperabilität“ mit vielen Aspekten zusammengefasst. Zuerst ist da die technische Interoperabilität von Führungsmitteln (CIS). Die niederländischen Funkgeräte unterscheiden sich von den deutschen. Niederländische Funkgeräte arbeiten digital mit dem Frequenzwechselsystem. Deutsche Systeme sind noch analog und arbeiten mit festen Frequenzen. Auch unterscheiden sich die niederländischen und deutschen Verfahren. Dadurch können Verbände beider Länder noch nicht optimal miteinander kommunizieren. Für die Kommunikation zwischen Brigaden (und vergleichbare unterstützende Verbände) und Division werden verschiedene Systeme genutzt. Hierfür ist eine Lösung entwickelt worden (SITAWARE), die während RED GRIFFIN 2017 letztendlich funktionierte. Dies erforderte große Anstrengungen und wird auch für kommende Übungen und Einsätze so bleiben.

Auch auf dem Gebiet der jeweiligen Vorschriften gibt es noch keine vollständige Interoperabilität. Derzeit erstellen ver-

schiedene Arbeitsgruppen Wegweiser zur Harmonisierung der Vorschriften, wie zum Beispiel:

- Gegenseitige Zertifizierung von Außenlasten und Außenlastgeschirren unter Hubschraubern beider Armeen.
- Gegenseitige Anerkennung von Verlastungsvorschriften, Ausbildungen und Prozeduren, wie beispielhaft Fast Rope.
- Abstimmung der beiderseitigen Dangerous Air Cargo (DAC) Vorschriften.

Neben Interoperabilität ist die Abstimmung von Übungsvorhaben etwas komplizierter als vermutet. Nationale Verpflichtungen, eine voneinander abweichender Einsatz- und Übungsrhythmus sowie der Umstand, dass die Luftwaffen beider Länder Unterstützung leisten müssen, machen die Planung gemeinsamer Aktivitäten manchmal komplex. Hubschrauber und (Transport-) Flugzeuge sind Mangelressourcen, umso schwieriger, wenn sie gleichzeitig auch noch reale Einsätze in Afghanistan und Mali zu leisten haben.

Die ultimative Herausforderung ist natürlich die gemeinsame Planung und Durchführung der Vorbereitung von binationalen Verbänden für Einsätze. Zu diesem Zweck müssen alle Ebenen an einem Strang ziehen. Wir arbeiten in einem dynamischen Umfeld, das nicht immer unkompliziert ist.

Fazit

Die 11. (NLD) LMB ist seit drei Jahren Teil der DSK. Im Stab in Stadtallendorf arbeiten 14 niederländische Soldaten ohne Probleme und mit viel Freude (auch nicht unwichtig). In dieser Zeit ist ein enges Band entstanden, basierend auf gegenseitigem Vertrauen. Das genau ist notwendig, um zusammen künftigen Herausforderungen die Stirn bieten zu können. Gerade durch weitgehende Integration von Verbänden werden Knackpunkte wie beschrieben sichtbar gemacht. Das generiert Chancen, um Verfahren besser aufeinander abzustimmen, effizienten Gebrauch von beiderseitigem Können zu machen und gemeinsame Beschaffungsprojekte einzuleiten. Durch das aktuelle Anpacken weitgehender militärischer Integration investieren sowohl Deutschland als auch die Niederlande in effizienter Art und Weise in die militärischen Aspekte ihrer beider (internationalen) Sicherheitspolitik. Aus meiner Sicht ist das tatsächlich ein gutes Beispiel für weitere künftige europäische Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet.

AUS DER INDUSTRIE

Schützenpanzer Puma – im internationalen Vergleich

Mathias Kraus, Leiter Vertrieb PSM Projekt System & Management GmbH



Status Projekt Puma Bundeswehr

Der erste Schützenpanzer (SPz) Puma wurde 2015 an die Panzergrenadiertruppe übergeben. Von den 350 vertraglich vereinbarten Fahrzeug-Systemen sind bereits über 170 ausgeliefert. Die Jahresproduktion liegt stabil bei mehr als 60 Fahrzeugen; bis 2020 werden alle Fahrzeuge an die Bundeswehr ausgeliefert. Die Grenadierbataillone an den Standorten Munster, Neustadt und Regen wurden bislang ausgerüstet; der nächste Verband ist ab 2018 das PzGrenBtl 122 in Oberviechtach.

Parallel zur Einführung in der Bundeswehr wird derzeit sehr intensiv über die Möglichkeit nachgedacht, den SPz Puma im nächsten VJTF Einsatz der Bundeswehr anstelle des SPz Marder einzusetzen. Als Entscheidungsgrundlage wurde 2017 mit dem Auftraggeber und der Industrie für „Puma VJTF 2023“ ein Konzept erarbeitet, in dem aufbauend auf der aktuellen Serienkonfiguration eine Reihe von signifikanten Modifikationen/Erweiterungen berücksichtigt werden. In einem mehrstufigen Abstimmungsprozess mit der Industrie wurden diese Ansätze diskutiert und bewertet. Als Resultat wird nun eine SPz Puma-Konfiguration vorgeschlagen, die neben bereits laufenden Projekten wie Waffenanlage MELLs mit Lenkflugkörper SpikeLR und Farbsichten für Kommandant und Richtschütze, auch neue Forderungen, insbesondere eine Ausstattung mit modernsten digita-

len Funkgeräten zur Verbesserung der Führbarkeit beinhaltet.

Die Einbringung der konzentrierten Funktionserweiterungen in die derzeitige Serienkonfiguration stellt eine hohe Herausforderung für Amt und Industrie dar, da die Realisierung in einem engen Terminplan vertraglich vereinbart und umgesetzt werden muss.

International

Der SPz Puma ist erfolgreich in die Bundeswehr eingeführt. Derzeit werden zusätzliche Forderungen zur Steigerung der Einsatzbereitschaft entwickelt und realisiert. Der SPz Puma ist schon jetzt in der aktuellen Serienkonfiguration für das Beschaffungsprogramm der tschechischen Streitkräfte der Favorit und übertrifft die Spezifikation in den meisten Punkten. Das tschechische Heer beabsichtigt die in die Jahre gekommene BMP 2-Flotte durch 210 neue Systeme in sieben verschiedenen Varianten zu ersetzen.

Vergleichserprobung Tschechien

Nach Abfrage von tiefergehenden technischen Details der Fahrzeuge interessierten sich noch sieben Mitbewerber für das tschechische Programm. Zur Vergleichserprobung im Juni/Juli dieses Jahres sind vier Firmen mit fünf Fahrzeugen angetreten. Dabei waren, neben dem SPz Puma, Rheinmetall mit LYNX, General Dynamics mit ASCOD 2 und BAE mit zwei CV90 Varianten vertreten. Bemerkenswert ist, dass von den fünf teilnehmenden Fahrzeugen nur noch zwei mit bemanntem Turm vorgestellt wurden, eine CV90 Variante und der LYNX. Alle weiteren Fahrzeuge wurden mit unbemanntem Turm präsentiert. Der SPz Puma hat als Trendsetter mit seinem ferngesteuerten Turm neue Maßstäbe gesetzt.

Zielsetzung der Erprobung war, die technischen Daten und Aussagen der Industrie mit realen Leistungs- und Messwerten zu unterlegen. Die Erprobung wurde der eigentlichen Beschaffungsphase vorgeschaltet, um die gewonnenen Erkenntnisse für die Spezifikation der Ausschreibung zu nutzen. Die Erprobung wurde in drei Phasen durchgeführt, in statischen Tests, dyna-

mischen Tests und einer Schießerprobung. In den statischen Tests wurden Maße, Gewichte und Ergonomie geprüft und weitergehende technische Details zum Schutz, Bewaffnung und Sensorik erörtert. In den dynamischen Tests ging es um Mobilitätsdaten und Tests mit kompletter Besatzung. Dabei wurden Grundfähigkeiten wie Steilhang, Neigung, Tiefwatfähigkeit und Grabenüberschreitungsfähigkeit getestet sowie intensive Fahrerproben auf Straße und Gelände durchgeführt, bei denen Geschwindig-

Quellen: PSM



Tschechische Soldaten beim Verstauen der Ausrüstung in Vorbereitung der Geländefahrt



Hochgeschwindigkeitsfahrt bei der Erprobungsstelle VTU in Vyškov

keit, Kraftstoffverbrauch und zeitgleich Ergonomie durch die im hinteren Kampfraum befindliche Besatzung bewertet wurde. Obwohl der Puma aufgrund des höchsten Schutzniveaus das mit Abstand schwerste Fahrzeug im Test war, konnten dank der guten Motorisierung und des entkoppelten Laufwerkes wettbewerbsfähige Rundenzeiten im Gelände und auf der Straße erreicht werden.

Alle Konkurrenten entsandten Prototypen oder Altsysteme, die entsprechend angepasst wurden, um die Forderungen der tschechischen Armee erfüllen zu können. Im Gegensatz dazu wurde der Puma als vollausgestattetes Gefechtsfahrzeug „combat ready“ von der Truppe geliehen. Das heißt: Neben der Funkausstattung und dem Führungssystem waren auch sämtliche Werkzeuge und Zusatzausstattungen an Bord, sowie eine vollständige Dokumentation verfügbar. Zweiter großer Vorteil war die Unterstützung durch die Bundeswehr. Die Beobachter vom Heer und BAAINBw konnten den tschechischen Prüfern und Soldaten Auskunft zu Themen geben, bei denen die Industrie nicht aussagefähig ist. So wurden zum Beispiel Fragen zum taktischen Einsatz in der Bundeswehr und zur logistischen Unterstützung gestellt oder auch die Unterschiede des deutschen Panzergrenadierwesens zur tschechischen gepanzerten Infanterie erörtert.

Die Reaktionen der zivilen und militärischen Prüfer waren eindeutig und durchgehend positiv. Ein Offizier kommentierte, dass „der Puma (für ihn) keine Neuentwicklung ist, sondern die nächste logische Evolutionsstufe im Panzerbau. Der Puma hat so viele nützliche Details, dass man an jeder Stelle die Erfahrung von 100 Jahren Panzerbau anfassen kann.“

Klarer noch waren die Ergebnisse beim Schießen. Aufgabe war es mit 5er Bursts im Stand und aus der Bewegung stehende und bewegliche Ziele in Entfernungen von 1.200 bis 1.800 m zu bekämpfen. Trotz teilweise böigem Seitenwind hatte der Puma mit seiner Crew als einziges Fahrzeug im Wettbewerb keinerlei Probleme und jedes Ziel wurde sicher bekämpft.

Nach der offiziellen Erprobung wurden die Wettbewerber am darauffolgenden VIP Tag hochrangigen Gästen aus der tschechischen Regierung, des Parlaments sowie der Armeeführung auf dem Truppenübungsplatz Libavá präsentiert. Die Beobachter vom BAAINBw und der WTD92 bestätigten in diesem Rahmen die überragende Leistung des Puma und die Deklassierung der Konkurrenz. Der Puma hat nach Beobachtung des BAAINBw alle Ziele sicher bekämpft und insgesamt 37 von 40 Schuss ins Ziel gebracht. Das zweitplatzierte Fahrzeug etwa die Hälfte. Das ist natürlich eine Auszeichnung für das Fahrzeug und die Crew.

Zusammengefasst war die Erprobung ein voller Erfolg für den SPz Puma, nicht zuletzt auch durch die hervorragende Unterstützung der Soldaten des Amtes für Heeresentwicklung, den Angehörigen des BAAINBw sowie der personellen und logistischen Unterstützung durch KMW und Rheinmetall. Im Vergleich war der SPz Puma das einzige Fahrzeug im Test, das während der gesamten Erprobung keinen relevanten Ausfall hatte und keine Wiederholungsprüfung absolvieren musste.

Chancen

Die Tschechische Republik und die Bundesrepublik sind an einer weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit, sowohl in der militärischen als auch in der rüstungspolitischen Zusammenarbeit interessiert. Das wird deutlich in der Absichtserklärung, die von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen und ihrem Amtskollegen Martin Stropnický während der NATO Tagung am 15.02.2017 in Brüssel unterzeichnet wurde. Hier wurde vereinbart, die tschechische 4. Rapid Deployment Brigade der deutschen 10. Panzerdivision in Veitshöchheim zu unterstellen und die Zusammenarbeit weiter zu vertiefen. Deutschland erweitert damit die Zusammenarbeit im Rahmen des Framework Nations Concept.

Der Schützenpanzer Puma hat die Chance in Tschechien einen Beitrag zur Modernisierung der tschechischen Streitkräfte zu leisten und die Interoperabilität zwischen den Partnernationen zu steigern.

Trotz überzeugender Testergebnisse wird es für die deutsche Industrie nicht leicht, den Auftrag zu erhalten, wenn die politische Unterstützung aus Berlin ausbleibt. Dem Strategiepapier der Bundesregierung zur Stärkung der Verteidigungsindustrie in Deutschland vom 8. Juli 2015 müssen dringend Taten folgen, um die angekündigte „Exportpolitische Flankierung der Verteidigungsindustrie“ auch umzusetzen.

Fazit

Mehrere osteuropäische Partnerländer haben Modernisierungsbedarf an neuen Schützenpanzern und beobachten ganz genau was in Tschechien geschieht. Mit der richtigen militärpolitischen Unterstützung kann

der SPz Puma in Tschechien platziert werden. Von der gemeinsamen Nutzung kann sowohl die deutsche als auch die tschechische Seite profitieren. Es bieten sich große Vorteile bei Training und bei Auslandseinsätzen, wenn die Partner über vergleichbare Ausstattung verfügen, einerseits beim taktischen Einsatz und andererseits auch bei der logistischen Versorgung. Weiterhin können die Kosten für die Weiterentwicklung für die nächsten 30 bis 40 Jahre auf mehrere Schultern verteilt werden. Eine Einführung des SPz Puma in Tschechien könnte der Beginn einer ähnlichen Erfolgsgeschichte werden, wie der in 18 Ländern genutzte Leopard 2. Der Schützenpanzer Puma ist dafür geeignet, qualifiziert und bereit.



Live Firing während des VIP Tages auf dem Truppenübungsplatz Libavá



Anfahren, stehen und wieder anfahren am 60-Prozent Steilhang auf dem Erprobungsgelände Vyškov



SPz Puma im Tiefwatbecken auf dem Erprobungsgelände Vyškov

AUS DER INDUSTRIE

Aufklärung, Führung und Wirkung für hochmobile Spezialoperationen

Norbert Frank, griffity defense GmbH, Geschäftsführender Gesellschafter

Systemansatz griffity defense für ein Taktisches Aufklärungs-, Führungs- und Wirksystem

Wir befinden uns im sog. Informations- oder Digitalzeitalter, eine Unmenge von Informationen stehen uns zur Verfügung, durch moderne Übertragungstechnologien kann fast jeder mit jedem kommunizieren, Softwareprogramme ermöglichen die schnelle und professionelle Darstellung von Informationen, hochauflösende Monitore geben gestochen scharfe Bilder.

Und dennoch gibt es Informationslücken bei der Aufklärung kritischer Lagen und damit einer umfassenden Lagedarstellung. Informationen stehen nicht bedarfsgerecht zur Verfügung, Datenabgleiche sind schwierig oder unmöglich, weil die eingesetzten Systeme nicht kompatibel sind, benötigte Informationen können nicht, mangels Übertragungskapazitäten, in der erforderlichen Zeit zur Verfügung gestellt werden.

Systemkonzept

Ein wesentlicher Aspekt moderner Einsatzführung ist die Vernetzung der Akteure unter Einbeziehung der relevanten Unterstützungssysteme. Das hier beschriebene Systemkonzept wurde entwickelt um militärische spezielle Einsatzkräfte bei der Bewältigung aktueller und künftiger Herausforderungen im taktischen Einsatz direkt zu unterstützen. Es besteht aus den 5 mobilen Modulen:

- Luftunterstützung,
- Sensorsensorsteuerung und -auswertung,
- Führungsfahrzeug,
- Einsatzfahrzeug,
- Einsatzkraft

und ist um weitere spezifische Module/ Komponenten erweiterbar.

Jedes Modul lässt sich auch in die bereits bestehende Ausrüstung integrieren. Durch den konsequenten Einsatz von Standards wird eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit an die verschiedene Ein-



heute noch nicht unbemannt überflogen werden können.

Sensorik

Ein Weitbereichsensor (Tag/Nacht) überwacht ein Gebiet von ca. 7 km². Gleichzeitig können den Einsatzkräften durch eine „Spotaufklärungsfunktion“ die für ihren Bereich wesentlichen Aufklärungsinformationen in Echtzeit direkt und/oder über eine Zwischenstation (Führungs-/Einsatzfahrzeug) übermittelt werden.

Kommunikationsknoten

Um die an der Sensorik anfallenden hohen Datenraten (Videostreams) verzugslos an die jeweiligen Einsatzkräfte bringen zu können, werden zur Übertragung moderne leistungsfähige Kommunikationsmittel, wie z.B. LTE, eingesetzt. Daneben kann die Plattform auch als Kommunikationsknoten für die lokale Kommunikation der Kräfte untereinander dienen.

Bewaffnung

Um schnell und unmittelbar auf Bedrohungen reagieren zu können, kann die Plattform optional mit Wirkmitteln ausgestattet werden. Dadurch kann ein präziser, zeitnaher Einsatz gegen den aufgeklärten Gegner unter Berücksichtigung der vorliegenden aktuellen Lageinformationen erfolgen. Die Ausprägung des Wirkmitteleinsatzes reicht von nicht-letalen bis zu letalen Wirkmitteln und ist skalierbar.

Modul Aufklärungs- und Sensorsteuerung

Hier laufen die Informationen aus den relevanten Sensoren zusammen, werden bearbeitet, ergänzt und der Führung zur weiteren Lagebeurteilung und Entscheidung im Führungsfahrzeug bereitgestellt. Das Aufklärungsmodul (Bild 2) nutzt den Input aus den unterschiedlichen Sensoren und Informationssystemen und verfügt über eine Vielzahl von Auswertefunktionen wie z.B.:

- Interaktiver Abruf von Überflughdaten eines Weitbereichssensors, Generierung und Darstellung von Ergebnissen aus

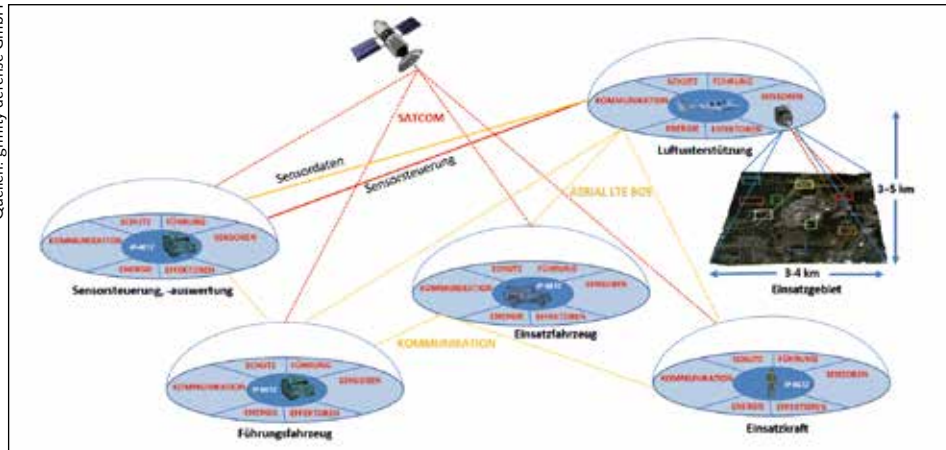


Bild 1: Beispielhafte Darstellung der Vernetzung zwischen den unterschiedlichen mobilen Plattformen bis hin zur Einsatzkraft und ihren jeweiligen Subsystemen

Dem muss nicht so sein. Das im Folgenden beschriebene Konzept, das wir unter Einbeziehung von Partnern aus Industrie und Forschung entwickelt haben, zeigt auf, wie durch geschickte Kombination eines umfassenden Aufklärungs- und Wirksystems mit situationsgerechter Visualisierung und moderner Kommunikation ein Verbund entsteht, der militärische und Einsatzkräfte im taktischen Bereich in vielfältiger Weise unterstützt.

satzfälle erreicht. Auch die Einsatzkraft wird als „Plattform“ definiert, da sie Träger verschiedener Sensoren, Führungs-, Wirk- und Unterstützungssysteme ist.

Modul Luftunterstützung

Als Plattform für die Aufklärungssensorik dient ein OPV (Optional Piloted Vehicle). Dies ermöglicht eine hohe Einsatzflexibilität und Ausdauer sowie Training und Einsätze in Gebieten die

Quellen: griffity defense GmbH

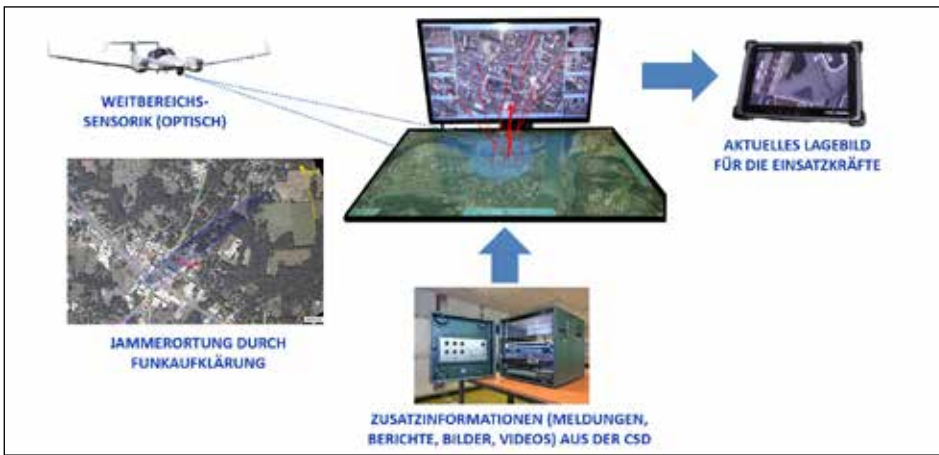


Bild 2: Aufklärungsmodul

der Funkaufklärung,

- Koordinierung des Sensoreinsatzes, fusionieren der Daten und selbständiges Abarbeiten von Aufklärungsaufträgen,
- Gemeinsame Kontrolle und Auswertung heterogener Sensorik und Träger vor Ort sowie Anbindung an bestehende Überwachungs- und Führungssysteme sowie
- Verteilung der gewonnenen Aufklärungsergebnisse und Bereitstellung dieser in einer CSD (Coalition Shared Database).

Die gängigen Standards (z.B. STANAG) werden vom System unterstützt.

Modul Führungsfahrzeug

Das Führungsmodul (Bild 3) ist als mobiler Gefechtsstand mit Arbeitsplätzen für die Grundfunktionen Aufklärung (S2), Einsatzführung (S3), Logistik (S4) und Kommunikation (S6) ausgerüstet. Schwerpunkte bilden die Planung und die Lagevisualisierung von militärischen Einsätzen, die Kommunikation zwischen Einsatzleitung und den Einsatzkräften sowie weiterer Beteiligter. Die Führung des Einsatzes wird u.a. durch folgende Funktionalitäten unterstützt:

- Georeferenzierte Positionsdaten eigener Plattformen und Truppen, sowie zugehörige Stati (z.B. Kraftstoff/Munition),

- Blue-Force-Tracking inklusive Geofencing und Alarmierung,
 - Meldungen von Aufklärungstrupps über Feindbewegungen etc.,
 - Einblendung von Informationen unterschiedlicher Sensoren wie z.B. Kameras,
 - Alarime und Warnmeldungen von Detektoren (ABC, Bewegung),
 - Zeichenoperationen (Planung/Darstellung von Korridoren, Flächen, Routen),
 - Möglichkeit der interaktive Zusammenarbeit der Akteure,
 - Unterschiedliche Sichten je nach Rolle und Informationsbedarf (S1, S2, ...),
 - Einbindung heterogener Geodaten und Interaktion mit 3D- und Höhenmodellen.
- Ein integrierter Kommunikationsknoten sorgt für die Interoperabilität zwischen verschiedenen Funkgerätetypen sowie den automatisierten Übergang in andere Kommunikationsnetze (z.B. U/VHF, TETRA, SatCom, LTE).

Modul Einsatzfahrzeug

Das Einsatzfahrzeug bildet das Verbindungselement zwischen abgesetzter Einsatzkraft und dem Führungsfahrzeug. Neben der Gewährleistung der Mobilität der Einsatzkräfte stellt es auch die Wirkungsunterstützung und als Relaisfunktion die Kommunikation mit Dritten sicher.

Modul Einsatzkraft

Das Modul Einsatzkraft verfügt, wie das Fahrzeug, über Aufklärungs-, Kommunikations-, Unterstützungs- und Wirkmittel und besteht aus den miteinander vernetzten Teilmodulen:

- Sensorik und Waffensicht,
- Führungsmittel,
- Kommunikation und
- Energieversorgung.

Durch die Vernetzung innerhalb des Gesamtsystems können Lageänderungen rechtzeitig weitergegeben und ggf. zusätzliche Kräfte zugewiesen werden. Dies ermöglicht ein hohes Tempo an Operationen.

Militärische „Apps“ zur Unterstützung der Einsatzkraft

Durch die konsequente Verwendung von militärischen Standardkomponenten (MOTS), Smartphones und Tablet-PCs auf Basis von Windows oder Android kann der Trainingsaufwand signifikant reduziert werden, da die Grundfunktionalitäten bekannt sind.

Beispiele für militärische Apps sind:

- Notfallmedizinische computergestützte Erstversorgung,
- Blue Force Tracking,
- Lagevisualisierung,
- Darstellung von Sensorinformationen (z.B. UAV),
- CAS – Close Air Support.

Zusammenfassung und Ausblick

Bereits heute ist es möglich, ein „Mehr“ an Information (ob aus Luftaufklärung oder anderen Datenquellen) mit Auswertungs- und Visualisierungswerkzeugen konsequent zu kombinieren, um daraus ein umfassendes, konsistentes gemeinsames Lagebild zu erzeugen. Dieses, mit der Fähigkeit die benötigte Lageinformation rollen- und situationsgerecht darzustellen, bildet die Grundlage für eine verzugslose Zusammenarbeit der am Einsatz beteiligten Kräfte. Moderne Technologien, wie z.B. militärisches LTE, decken heute, neben Sprache, ebenso die Bedürfnisse nach breitbandiger Datenübertragung ab; durch die fortschreitende Weiterentwicklung erfüllen sie auch in immer größeren Maße die speziellen militärischen Anforderungen. Mit der Einführung eines, wie hier beschriebenen Systems, das auf bereits verfügbaren, zukunftssicheren Technologien basiert, kann eine neue Qualität bei der Planung und Führung von taktischen Operationen und Einsätzen in einem absehbaren Zeit- und Budgetrahmen erreicht werden.

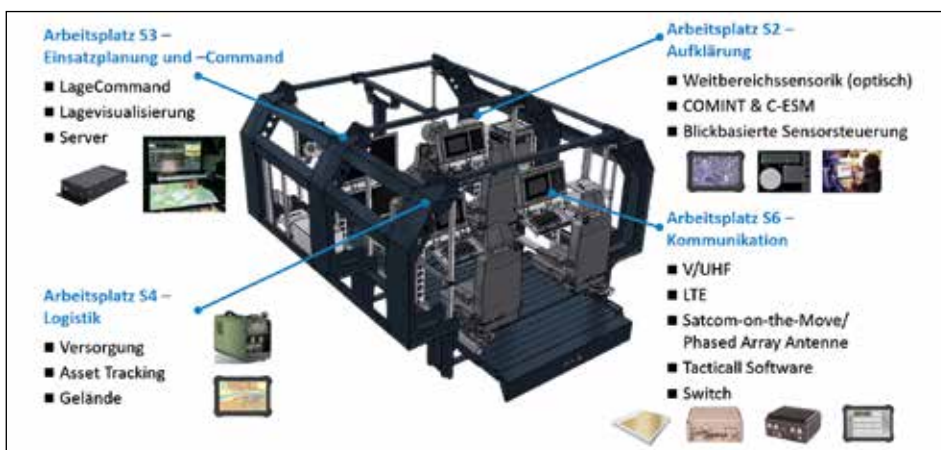


Bild 3: Führungsmodul als mobiler Gefechtsstand

NEUES AUS DER HEERESENTWICKLUNG

MARS II schießt in Schweden – eine Premiere für die deutsche Artillerie

Hauptmann Denise Dintner, AHEntwg III 2 (2)

Unter Federführung des Amtes für Heeresentwicklung führte das Artillerielehrbataillon 345 aus Idar-Oberstein im August 2017, als erster deutscher Truppenverband, ein Schießen auf der VIDSEL TEST RANGE in Schweden mit dem MARS II (Mittleren Artillerie Raketen System) und der Lenkrakete GMLRS (Guided Multiple Launch Rocket System) Unitary durch.

Die GMLRS Unitary ist eine Präzisionslenkrakete zur Bekämpfung von Punkt-, kleinen Flächen- oder Infrastrukturzielen mit einer Reichweite bis zu 84 km. Aufgrund sehr hoher Gefahrenbereichsforderungen der Sicherheitsbestimmungen für das Schießen im Frieden ist der Einsatz auf deutschen sowie mitteleuropäischen Truppenübungsplätzen nicht möglich. Ziele dieses Pilotschießens waren die Überprüfung der VIDSEL TEST RANGE auf die Tauglichkeit für weitere Schießvorhaben mit Präzisionsmunition des indirekten Feuers sowie der Erfahrungsgewinn im Umgang mit diesem Munitionstyp im scharfen Schuss.

Die VIDSEL TEST RANGE liegt in Nordschweden, knapp südlich des Polarkreises. Sie bietet gute Ausbildungsmöglichkeiten im scharfen Schuss mit abstandsfähiger und weitreichender Artilleriemu-

nition und hat Aufwuchspotenzial für erweiterte Ausbildungsvorhaben.

Nach einer Reihe zu bewältigender logistischer Herausforderungen konnte das Schießen mit GMLRS Unitary mit großem Erfolg durchgeführt werden. Die Ziele des Pilotschießens wurden in vollem Umfang erreicht, denn alle Ziele konnten mit der zu erwartenden Präzision bekämpft werden. Das Pilotschießen unterstrich eindrucksvoll, dass nur durch regelmäßige, realitätsnahe Ausbildung die Handlungssicherheit am Waffensystem mit der GMLRS Unitary erreicht werden kann.

Nun gilt es die Schießausbildung mit Präzisionsmunition der Artillerie im scharfen Schuss so zu institutionalisieren, dass durch regelmäßige Ausbildung die Handlungs- und Einsatzsicherheit beim

Quelle: Bundeswehr/Mario Bähr



GMLRS Unitary wird abgefeuert

Verschuss dieser Munition in allen Artillerieverbänden entsteht. Damit wird das Vertrauen in die Mittel und Fähigkeiten der Deutschen Artillerietruppe bei unseren Kameraden im In- und Ausland auch zukünftig bestärkt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V., Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn, Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078. Büro Berlin: Unter den Linden 21, 10117 Berlin, Tel.: (030) 20165623 E-Mail: fkhev@t-online.de, Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe TAMM MEDIA
Chefredakteur: Dr. Peter Boßdorf
Redaktion: Lothar Schulz, Dorothee Frank
Anschrift: Baunscheidtstraße 11, 53113 Bonn
Tel.: (0228) 3500883, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: peter.bossdorf@mittler-report.de
Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim Förderkreis Heer e.V. 20,- € p.a.
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH, Baunscheidtstraße 11, 53113 Bonn.
Copyright Mittler Report Verlag GmbH.

Veranstaltungen 2018

- 1. Februar** 101. Info-Lunch, Berlin
- 28. Februar** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 7./8. März*** Symposium: „Ausbildung und Material – ein Verbund für den infanteristischen Erfolg“, Ausbildungszentrum Infanterie, Hammelburg
- Neuer Termin!**
- 14. März** Round Table Gespräch mit Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie, Berlin
- 22. März** 102. Info-Lunch, ggf. 81. Präsidiumssitzung Berlin
- 14. April*** Ball des Heeres, Berlin (KdoHBallDesHeeres@bundeswehr.org)
- 18. April** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 25.-29. April** ILA, Berlin
- 17. Mai** 103. Info-Lunch, Berlin
- 6. Juni*** Mitgliederversammlung 2018, Berlin
- 6. Juni*** Berlin-Empfang, Berlin
- 13.-17. Juni** EUROSATORY 2018, Paris
- 5. Juli** 104. Info-Lunch, Berlin
- 3.-5. September*** 4. Berliner CBRN-Symposium, Arbeitskreis ABC-Abwehr, Berlin
- 13. September** 105. Info-Lunch, Berlin
- 27. September** 106. Info-Lunch, Berlin
- 8.-10. Oktober** AUSA Annual Meeting 2018, mit Empfang des FKH am 9. Oktober, Washington, USA
- 17. Oktober** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 7.- 8. November*** Symposium Arbeitstitel: „Technologie gepanzerter Fahrzeuge – heute und in der Zukunft“, KMW, München
- Neuer Termin!**
- 28. November** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 4. Dezember*** Kurzsymposium mit anschließendem Jahresabschlussempfang, Bonn, Haus der Geschichte
- 13. Dezember** 107. Info-Lunch, ggf. 82. Präsidiumssitzung, Berlin

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag um 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch um 18.00 Uhr statt.

* = Einladungen an alle Mitglieder

(Aktueller Stand der Veranstaltungen unter www.fkhev.de)

„Vorweihnachtliche Wunschliste“

Im Rahmen des Kölner Defence Roundtable, den Oppenhoff & Partner Anfang November in Köln durchführte, präsentierte der Gastgeber Michael Abels seine 15 Punkte umfassende „Wunschliste“. Diese nachfolgende, zur Diskussion gestellte, Auflistung basiert auf seinen langjährigen Erfahrungen u.a. auch als Teilnehmer am Dialog BMVg-Industrie im GK1/2 auf Leitungsebene, an Expertengesprächen zu Spezialthemen sowie als Verhandlungsteilnehmer zu konkreten Großprojekten:

1. Ich wünsche mir, dass Bundeswehr und Industrie sich gemeinsam um die bestmögliche Ausstattung der Truppe kümmern, und beide Seiten respektvoll unterstellen, dass dies ein gemeinsames Anliegen ist.
2. Ich wünsche mir, dass im Dialog BMVg mit der Industrie keiner der Beteiligten am Hergebrachten festhält aus Angst, sonst einen Fehler einzugestehen. Ausgehend von der kaum bestreitbaren Erkenntnis, dass die in der Vergangenheit begonnenen Programme nicht immer glanzvoll gelaufen sind, wäre es für alle Beteiligten hilfreich, vor allem das eigene Verhalten kritisch zu betrachten, gemeinsam Schwachpunkte der Beschaffungsprozesse zu identifizieren und Verbesserungen zu erarbeiten, genau so, wie Frau Staatssekretärin Dr. Katrin Suder es beim Kick-off des Dialogs einforderte. Dabei ist es weder hilfreich noch richtig, die Fehler der Vergangenheit alleine bei der jeweils anderen Partei zu allokalieren. Ebenso wenig hilfreich ist es, sein Heil darin zu suchen, pauschal früher geschlossene Verträge als zu komfortabel für die Industrie zu kennzeichnen.
3. Ich wünsche mir, dass eines der umfangreichsten Konjunkturförderungsprogramme für Unternehmensberater und Rechtsanwälte rasch beendet wird. Damit meine ich über 200 Mio. Euro im Einzelplan 14 für Beratungsleistungen und vermeidbare Überlängen bei Vertragsverhandlungen, die vor allem deswegen so lange dauern, weil der erste Vertragsentwurf der Amtsseite so offensichtlich einseitig zu Lasten der Anbieter und deswegen unannehmbar ist, dass lange Verhandlungen unvermeidlich werden. Dabei ist jedermann klar, dass am Ende eine Gestaltung erreicht werden wird, die im Wesentlichen von Anfang an absehbar war. Ich habe in meiner inzwischen über 40 Jahre währenden Beratungstätigkeit immer versucht, von Anfang an realistische Vorschläge vorzulegen, bei denen die großen Linien richtig gesetzt waren, um dann in der Verhandlung mit dem Feintuning beginnen zu können.
4. Ich wünsche mir, dass die beabsichtigte „Verbesserung“ sich nicht darin erschöpft, zusätzliche bürokratische Prozesse zu etablieren, die Geld und Zeit verschlingen und die Verantwortung lediglich auf zu viele Schultern verteilen.

5. Ich wünsche mir, dass schon bei der Planung nicht zu viele Eier in einen Korb gelegt werden. Wer anspruchsvolle Produkte pünktlich und vertragsgerecht bekommen möchte, macht sich keinen Gefallen damit, die Zahl der kritischen Pfade zu vergrößern, etwa wenn in ein ohnehin schon komplexes Großprojekt auch noch die Entwicklung von Komponenten hineingepackt wird, die querschnittlich für viele Systeme – vorhandene und zukünftige – genutzt werden sollen. Es wäre weise, derartige Komponenten gesondert zu beauftragen.



Quellen: Bundeswehr/Marco Dorow

Schützenpanzer Puma – ein anspruchsvolles System für die Landstreitkräfte

6. Ich wünsche mir, dass auch im Bereich der Rüstung die Prinzipien der Auftragstaktik beachtet werden. Das Leistungsbestimmungsrecht des Auftraggebers bezieht sich auf die Leistungsbeschreibung. Er macht sich keinen Gefallen, wenn er dem Auftragnehmer vorschreibt, wie dieser das Ziel erreichen soll. Es ist Sache des Auftragnehmers, sich zu organisieren, es ist alleine Aufgabe des Auftragnehmers, seine Projektleitung zu bestimmen. Es macht überhaupt keinen Sinn, beispielsweise die detaillierten Inhalte von Zuliefererverträgen zum Vertragsinhalt zu machen, denn durch die Vielzahl der Zulieferer werden diese Bestimmungen zu Allgemeinen Geschäftsbedingungen, die – wegen ihres Inhaltes jenseits des dispositiven Rechts – einer richterlichen Inhaltskontrolle nicht standhalten werden.
7. Ich wünsche mir endlich eine Diskussion darüber, wie der Liefertakt der Serie von der Verfügbarkeit von Haushaltsmitteln im jeweiligen Haushaltsjahr entkoppelt werden kann, um betriebswirtschaftlich die Fertigung zu optimieren, die Doppelbelastung der Truppe mit Altgerät und Neugerät zu vermeiden oder wenigstens zu verkürzen und nebenbei auch noch Geld durch verkürzte Eskalation zu sparen. Das setzt aber Bereitschaft beim Auftraggeber voraus, über die Kosten der Vorfinanzierung durch die Industrie zu sprechen.
8. Ich wünsche mir, dass Entwicklungsleistungen der Industrie nicht nur in umfangreichen Einräumungen von Nutzungsrechten abgebildet, sondern die für Entwicklungen unvermeidlichen besonderen Risiken auch

- in einer fairen und gleichgewichtigen Haftungsregelung vereinbart werden. Niemandem ist damit gedient, hier den Bogen zu überspannen. Wenn eine denkbare Haftungskonsequenz zur Insolvenz des Auftragnehmers führt, hat der Auftraggeber gar nichts davon, und die Vorstände oder Geschäftsführungen dürfen derartige Verträge nicht schließen – siehe § 93 AktG.
9. Ich wünsche mir, dass die unsägliche Bonner-Formel für die Ermittlung zulässiger Gewinne bei Selbstkostenpreisen beiseitegelegt wird. Sie ist betriebswirtschaftlich antiquiert und für moderne Geschäftsmodelle untauglich. Sie erlaubt keine angemessene „Einpreisung“ der Risiken. Ein Beispiel: Der Gewinnanteil von ein Prozent auf Leistungen von Zulieferern des Auftragnehmers vernachlässigt die Tatsache, dass der Zulieferer eines billigen und trivialen, aber unverzichtbaren Teils einen Verzug des Gesamtsystems mit Vertragsstrafen für den Auftraggeber des Bundes auslösen mag, wobei die Vertragsstrafen Prozentsätze des Systempreises sind. Auf diesen bleibt der Auftraggeber des Bundes sitzen, denn er kann den kleinen Zulieferer nur – wenn überhaupt – mit Vertragsstrafen belegen, die in Prozentsätzen auf den Preis des – leider zu spät – zugelieferten Teils beschränkt sind. Damit kann der Lieferverzug eines einzigen Kleinlieferanten Vertragsstrafen gegenüber dem Bund auslösen, die höher sind als der gesamte Gewinn, der nach Bonner-Formel für alle Zulieferungen für das System gewährt wird.
10. Ich wünsche mir, dass der öffentliche Auftraggeber darüber nachdenkt, ob er Vertragskonditionen der Art, wie sie jetzt vorgeschlagen werden, durchsetzen könnte, wenn er kein Nachfragemonopol für militärisches Gerät in Deutschland hätte. Das Gegenargument, in vielen Fällen hätten die Anbieter eine marktbeherrschende Stellung, entpuppt sich als wenig tragfähig: Denn während der öffentliche Auftraggeber fast immer in andere nationale Märkte ausweichen kann – siehe STH – ist genau dies dem Anbieter nur sehr eingeschränkt möglich, nämlich im Ergebnis beschränkt auf NATO (minus Türkei) und EU, Schweiz, Neuseeland, Australien und Japan. Und das sind alle Märkte, die entweder aus Gründen nationaler Industriepolitik abgeschottet sind, oder im Wettbewerb mit in vielen Fällen subventionierten anderen Anbietern stehen.
11. Ich wünsche mir, dass Projekte der Bundeswehr im beiderseitigen Interesse dadurch gefördert werden, dass wirklich mit Prokura versehene Projektleitungen beider Seiten während der Projektdauer in Jour Fixes das Projekt steuern, dass am Ende der Sitzung ein Protokoll unterzeichnet wird; und wenn nicht, sofort eskaliert wird. Ich habe dazu Vorschläge gesehen, die umständliche auf Dokumentenproduktion basierte Eskalationsprozesse mit wochenlangen Reaktionsfristen vorsehen – also wieder Bürokratie statt Lösungen. Und damit wünsche ich mir auch ein größeres Vertrauen des öffentlichen Auftraggebers in die Kompetenz und das Verantwortungsbewusstsein ihrer eigenen Projektverantwortlichen.
12. Ich wünsche mir eine Trendwende zur Einfachheit, eine Trendwende hin zu dem, was essentiell für die Mission und den Schutz unserer Soldatinnen und Soldaten ist, eine Trendwende hin zum militärisch Notwendigen. Es ist nicht nachvollziehbar, weswegen die Bundeswehr Fahrzeuge und Geräte fordert, die von Personen bedient werden können, die gar nicht eingestellt werden dürfen – Frauen des 5. Perzentil etwa. Jedermann hat Verständnis dafür, dass die Truppe sicheres Gerät haben soll, aber die unterschiedslose Anwendung von Vorschriften für zivile Geräte auf Kriegswaffen und Einsatzgerät der Bundeswehr – vom Arbeitssicherheitsgesetz über das Produkthaftungsgesetz und das Elektrogerätegesetz bis hin zum Batteriegesetz – verbessert gar nichts, aber macht Gerät schwerer und teurer. Einfachheit bedeutet auch, dass ein Teil, das es nicht gibt, nicht kaputt gehen kann, nicht obsolet wird und nicht die Life Cycle Cost erhöht.
13. Und schließlich wünsche ich mir, die ärgerliche Diskussion über zwei Prozent vom Bruttosozialprodukt für die Bundeswehr sofort zu beenden. Wir sollten nicht jeder Sau nachlaufen, die aus dritten Staaten durchs Dorf getrieben wird und – quod erat demonstrandum – sofort zu der eben-so wenig hilfreichen Diskussion darüber führt, wer noch alles gerne Mittel für was auch immer zu benötigen meint, und dass alles andere viel netter ist als Rüstung. Ausgehend von alten und neuen Erfahrungen, wird es eine größere Herausforderung sein, die PS auf die Straße zu bringen, als Haushaltsmittel dafür zu bekommen.



Der Soldat mit seiner persönlichen Ausrüstung und das entsprechende Großgerät müssen im Gesamtbild betrachtet werden

14. Ich wünsche mir stattdessen einen klaren Auftrag für die Bundeswehr, und davon ausgehend eine Ableitung, wie viele Verbände in welcher Gliederung für diese Auftragserfüllung vorhanden sind oder noch aufgestellt werden müssen. Und dass daraufhin eine Vollausrüstung umgesetzt wird, ohne an kleinlichen Haushaltsgrenzen zu scheitern.
15. Und ich wünsche mir etwas mehr Eile. Ein Zieljahr von 2032 für eine bereits heute als notwendig erkannte Befähigung der Bundeswehr zur Landes- und Bündnisverteidigung kann ich nicht mehr nachvollziehen.